



Soll beseitigt werden: Wehre, wie das an der Brausemühle in Südlengern, unterbrechen den natürlichen Flussverlauf.

Vieles im Fluss

Europäische Wasserrahmenrichtlinie soll Gewässer verbessern / Runder Tisch nimmt sich Problemen an

VON DIETER SCHNASE (TEXT)
UND TOBIAS HEYER (FOTOS)

■ **Kirchlengern/Rödinghausen/Bünde.** An Runden Tischen wurden schon etliche Probleme gewälzt. Die Gesprächsrunde, die am 29. Januar in Herford erstmals zusammen kommt, besteht aus Gewässerexperten, die sich kein einfaches Ziel gesetzt haben. Es geht darum, die Bäche und Flüsse im Umkreis wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen und damit die Europäische Wasserrahmenrichtlinie umzusetzen.

Einer der Gesprächspartner ist Armin Kuschel, für die Gewässer in der Gemeinde Kirchlengern zuständig. Zusammen mit Vertretern der Bezirksregierung, Unteren Wasserbehörde des Kreises, anderer Kommunen sowie dem Weser-Werre-Else-Projekt muss zunächst einmal Bestandsaufnahme gemacht werden. „Die Qualität der Gewässer ist durch den Bau von Kläranlagen bereits deutlich besser geworden“, sagt Kuschel. Die Richtlinie, die bis 2015 umgesetzt werden muss, nimmt sich dann auch der strukturellen Defizite an. Zum Beispiel geht es darum, verrohrte und über-



Konzept für naturnahen Rückbau in der Schublade: Die Große Aue an der Neuen Mühle – Rödinghausens einziges Gewässer, das in Richtung Norden fließt.

baute Bäche wieder freizulegen. Die Kreise Herford und Minden-Lübbecke seien mit dem Weser-Werre-Else-Projekt hier anderen Regionen im Land schon weit voraus. So steht ein Teil der Else zwischen Bünde und Kirchlengern bereits unter Naturschutz, wurde einiges an Bächen und Ufern investiert.

Gleichwohl gibt es seinen Worten nach an der Else wie den

Nebengewässern noch Handlungsbedarf. Beispielsweise am Brandbach, am Rehmerloher Mühlenbach und am Ostbach. Um der Natur stärker zu ihrem Recht zu verhelfen, müssen zum Beispiel alte Wehranlagen abgebaut werden. Was bereits an Naturschutz geschehen ist, fließt dabei ins Gewässerentwicklungsprojekt ein. Da 90 Prozent der Gewässer zumeist im Besitz von

Landwirten sind, müssen alle Arbeiten vorher mit den Eigentümern abgestimmt werden. „Bislang hat es immer Einvernehmen gegeben“, so Kuschel.

Die Stadt Bünde hat nach Worten von Wilfried Bergmann, Leiter des Grünflächenamtes, schon einiges unternommen, um den Bächen wieder mehr Lebensraum zu geben. „Zu 100 Prozent ist das heute

aber nicht mehr möglich.“ Der Gewinghauser Bach ist ein gutes Beispiel für ein naturnahes Gewässer und die Else soll am Wehr in Südlengern bekanntlich ins alte Flussbett verlegt werden. Bergmann geht ebenso wie Dr. Werner Bode, Umweltberater der Gemeinde Rödinghausen, davon aus, dass es einen hohen Förderanteil gibt.

Bode muss gleich an zwei Runden Tischen teilnehmen. Der zweite tagt am 14. Februar in Minden und beschäftigt sich u.a. mit der Großen Aue, die in Rödinghausen entspringt und als einziges Gewässer in Richtung Norden fließt, wo sie in die Weser mündet. Für die Renaturierung dieses Baches hat die Gemeinde seinen Worten nach bereits ein Renaturierungskonzept erstellt. Aushängeschild ist der in weiten Teilen unter Naturschutz stehende Kilverbach, der wie die Else von den Kollegen im benachbarten Melle mit betreut wird. In Bruchmühlen, vor allem auf niedersächsischem Gebiet, verläuft die Else streckenweise kanalartig, was das Hochwasserproblem verstärkt. Hier kann es nach Auffassung von Dr. Bode nur gemeinsame Lösung geben. Unabhängig von der Richtlinie habe aber inzwischen ein Umdenken eingesetzt.